

STENOGRAMM ☺☺

Max von der Grün: Das Stenogramm

Am Sonntag, dem 16. Februar 1969, fuhr auf der Bundesstraße 13, Ansbach-Würzburg, drei Kilometer vor Ochsenfurt, ein weißer VW auf vereister Straße aus einer Nadelkurve heraus an einen Straßenbaum.

Der Aufprall war so stark, dass sich der Stamm in den Wagen hineinfraß. Im Unglückswagen saßen ein Arzt und seine Frau, sie waren von einem dringenden Hausbesuch gekommen, zu dem sie am frühen Morgen telefonisch gerufen worden waren.

Der Arzt war diesem Notruf sofort nachgekommen, er hatte an diesem Wochenende Notdienst. Der Arzt hatte in einem abgelegenen Dorf ein diphtherieverdächtiges Kind behandelt. Das Unglück ereignete sich genau um 10.30 Uhr.

10.35 Uhr

Ein grüner Mercedes mit drei Insassen näherte sich mit mäßiger Geschwindigkeit aus der Kurve heraus dem Unglückswagen. Am Steuer saß ein älterer Herr, auf dem Rücksitz eine junge Frau, neben ihr eine ältere, ihre Schwiegermutter. Die junge Frau schaukelte ein etwa dreijähriges Kind auf ihrem Schoß. Die junge Frau schrie: Ewald, du musst anhalten. Um Gottes willen, da ist was passiert.

Der Mann schüttelte verärgert den Kopf.

Quatsch, sagte er, so was ist nichts für das Kind.

Die ältere Frau pflichtete ihm bei. Fahr weiter, nuschetle sie, Recht hat er, Recht.

Aber wir können doch nicht... die junge Frau sagte es hastig. Sei jetzt still, sagte ihre Schwiegermutter, und der Mann am Steuer ergänzte: Wir können in Ochsenfurt auch nicht zur Polizei gehen und den Unfall melden. Ich habe meine Papiere vergessen. Glaubst du, ich will wegen dem VW da in ein Schlamassel kommen?

Der Mann schaute im Vorbeifahren geradeaus, die junge Frau scheu auf den Unglückswagen, ihre Schwiegermutter zündete sich eine Zigarette an, ihre Hände zitterten.

Als sie etwa einen Kilometer weitergefahren waren, sagte die junge Frau: Wir sollten doch zur Polizei gehen.

Der Mann am Lenkrad und die ältere Frau schwiegen, nur das Kind auf dem Schoß seiner Muller krächte: Mami...tatü...tatü...

10.53 Uhr

Ein kanarigelber Fiat tastete sich vorsichtig in die Kurve, schlitterte trotzdem, die junge Frau am Steuer hatte Mühe, das Fahrzeug in der Gewalt zu behalten. Sie fuhr Schritttempo aus der Kurve heraus, sie bemerkte den Wagen am Baum, sie schloss einen Moment die Augen, sie schrie leise auf.

Ihre Mutter, die neben ihr saß, bekreuzigte sich, flüsterte: Else, um Himmels willen, fahr weiter, schnell, bevor jemand kommt. Wir wollen mit so was nichts zu tun haben. Else, Kind, ich kann so was nicht sehen, du weißt, Kind, mir wird bei so was gleich schlecht.

Wir müssen das der Polizei melden, Mutter.

Polizei? Kind, fahr weiter, wir wollen keine Scherereien haben, wir haben noch nie was mit der Polizei zu tun gehabt. Fahr weiter, wir haben einfach nichts gesehen, nach uns kommen auch noch welche.

Die Mutter bekreuzigte sich noch einmal, sie murmelte vor sich hin.

10.58 Uhr

Aus Richtung Ochsenfurt kam ein Wagen, er war am Ortsausgang dem kanarigelben Fiat begegnet. Der Mann fuhr an dem Unglückswagen vorbei, als ob er überhaupt nicht vorhanden sei.

Das fehlte noch, dachte der Mann, dass ich jetzt angehalten werde, dann steht mein Name womöglich morgen in der Zeitung, das fehlte noch.

In der Kurve begegnete ihm ein Mercedes-Diesel um 10.59 Uhr.

Am Steuer des klapprigen, schwarzen Diesels saß ein weißhaariger Mann. Der Mann erschrak für eine Sekunde, als er den um den Baum gewickelten VW sah, er fuhr dann langsam weiter, an das verunglückte Fahrzeug heran, und hielt wenige Meter dahinter. Der Mann stieg aus, er war etwa sechzig Jahre alt, sehr beleibt und irgendwie zu kurz geraten. Der dicke Mann ging um den VW herum, sah erschreckt ein paar Sekunden auf die beiden leblosen Menschen durch die zerborstene Windschutzscheibe, flüsterte: furchtbar... Dann, als er wie zufällig seine abgefahrenen Reifen sah, stieg er wieder in seinen Wagen und fuhr weiter.

Ich will keinen Ärger haben, wenn die Polizei kommt, dachte er.
Das Klappern des lose hängenden Auspuffs war noch lange zu hören.

11.08 Uhr

Ein popbemalter Citroen 2 CV schlich in die Kurve, die vier jungen Leute, zwei Jungen, zwei Mädchen, sangen einen Schlager, sie waren, trotz der vereisten Straße, ausgelassen, als kämen sie von einer Party. Der Mann am Steuer schrie: Nun seid doch still. Schaut nach vorne, da hängt einer am Baum.

Die Mädchen sangen weiter, und der junge Mann schrie noch lauter: Still jetzt! Verdammt noch mal, ihr blöden Gänse, könnt ihr nicht still sein.

Er hielt an. Er und sein Begleiter stiegen aus, sie blieben einige Meter vor dem VW stehen, sie bewegten ratlos ihre Arme. Dann traten sie näher.

Mein Lieber, der muss vielleicht einen Zahn drauf gehabt haben. Da ist nichts mehr zu machen, die sind hops.

Und jetzt? fragte der andere, sollen wir warten, bis die Polizei kommt? Oder sollen wir in Ochsenfurt zur Polizei fahren?

Mensch, bist du verrückt? Ich hab gesoffen, ich bin noch von heute Nacht voll, ich hab doch eine Fahne, die riechen das doch, die sind doch auch nicht von Dummsdorf. Wenn ich blasen muss, dann bin ich dran. Das kann ich mir nicht leisten.

Sie gingen zurück, stiegen ein und fuhren weiter.

11.28 Uhr

Ein beiger BMW fuhr in die Kurve, am Steuer eine blonde, sehr schöne Frau. Der Mann neben ihr schläfrig, er gähnte dauernd.

Fahr nicht so leichtsinnig, sagte er zu der blonden Frau. Da sah er den verunglückten Wagen, und er sagte: Soll es uns so gehen wie denen da?

Die Frau wollte anhalten. Der Mann schrie: Bist du verrückt? Hinterher müssen wir noch als Zeugen auftreten.

Na und?, fragte die Frau. Sag mal, keuchte der Mann, hast du vielleicht ein Brett vor dem Kopf. Und wenn meine Frau die Vorladung in die Finger kriegt, da steht doch dann auch dein Name drauf ... was dann ... na ... kapiert?

Die Frau fuhr langsam weiter, aber sie sah den Mann neben sich nicht mehr an.

11.35 Uhr

Langsam näherte sich mit rotierendem Gelblicht der Streuwagen aus der Kurve heraus dem Unglückswagen.

Der Beifahrer schrie: Franz! Halt an ... da ... da. Ich hab's dir doch gleich gesagt, dass wir heute noch einen antreffen, der wo dranklebt. Hätten wir mal gewettet.

Sie hielten hinter dem Unglückswagen, die beiden Männer stiegen aus, sie sahen kurz auf die leblosen Insassen, sahen sich an, zuckten die Schultern. Der Fahrer des Streuwagens stieg wortlos ein und meldete den Unfall per Sprechfunk in die Zentrale. Sie warteten, ohne ein Wort zu wechseln, eine Viertelstunde, bis die Polizei kam, und noch weitere zehn Minuten bis zum Eintreffen des Krankenwagens, in dem ein Arzt mitgekommen war. Als der Arzt den Toten am Lenkrad sah, schrie er leise auf.

Ist was, Doktor, fragte einer der drei Polizisten. Nein, nein, nichts. Sind mindestens eine Stunde tot, sagte der Arzt. Eine Stunde?, fragte ein anderer Polizist. Dass die aber nicht früher entdeckt wurden.

Wie soll auch, antwortete der Arzt. Wer fährt scholl bei dem Sauwetter und den Straßen und am Sonntagmorgen, wenn er nicht unbedingt muss. Und wer muss schon unbedingt am Sonntagmorgen.

Da haben Sie auch wieder Recht, sagte der erste Polizist, und die drei Uniformierten begannen, den Tatbestand zu protokollieren.

Meldung am 17.2.69 in allen Würzburger Zeitungen: Auf der Bundesstraße 13, kurz vor Ochsenfurt, verunglückte gestern Vormittag der praktische Arzt Wilhelm Altmann mit seiner Ehefrau tödlich. Die Polizei nimmt an, dass der Wagen infolge überhöhter Geschwindigkeit aus der Kurve getragen wurde und dann an den Baum prallte. Die beiden Insassen waren nach Auskunft des hinzugeeilten Arztes sofort tot. Alle diejenigen, die am Sonntag, dem 16. 2. 69, in der Zeit von 10.30 bis 11.35 die Unglücksstelle passierten, lasen am Montagmorgen die Zeitung.

Aufgabe 1:

Lies den Text „Das Stenogramm“ von Max von der Grün.
Beantworte dann die folgenden Fragen.

1. Kreuze die richtige Antwort an: Dieser Text ist

ein Sachtext	A
ein literarischer Text	B
ein journalistischer Text	C

2. Schüler/innen haben eine Inhaltsangabe geschrieben. Welche Einleitung findest du am gelungensten? Kreuze diese Einleitung an.

In dem Text „Das Stenogramm“ von Max von der Grün geht es um den tödlichen Unfall eines Arztes und seiner Ehefrau, die von einem Arztbesuch kommen und mit ihrem VW gegen einen Baum fahren.	A
In dem Text „Das Stenogramm“ von Max von der Grün geht es um die Handlungsweise von Menschen, die an einem Sonntagmorgen mit ihrem Auto an einer Unfallstelle vorbeikommen und aus unterschiedlichen Gründen den Unfall der Polizei nicht melden.	B
Max von der Grüns Geschichte „Das Stenogramm“ handelt von den Gefahren des Autofahrens.	C
Die Geschichte „Das Stenogramm“ wurde von Max von der Grün verfasst und handelt davon, dass ein Arzt und seine Ehefrau einen tödlichen Autounfall haben und erst mehr als eine Stunde später vom Fahrer eines Streuwagens entdeckt werden.	D

3. Zähle fünf Motive (Gründe) in diesem Text auf, warum Autofahrer/innen nicht stehen bleiben:

1
2
3
4
5

4. Nenne die zwei Personen, die sich bei der Weiterfahrt am wenigsten wohlfühlen.

--

5. Die ältere Frau im grünen Mercedes möchte unbedingt weiterfahren. Aber auch sie fühlt sich nicht ganz wohl dabei. Woran merkt man das?

Kreuze alle Aussagen, die passend sind, an.

Sie sagt: „Sei jetzt still!“	A
Sie zündet sich eine Zigarette an	B
Ihre Hände zittern	C
Sie pflichtet dem Mann bei	D

6. Die blonde, sehr schöne Frau am Steuer des beigen BMW ist (1 Lösung ist richtig)

die Chefin des Mannes neben sich	A
die Geliebte des Mannes neben sich	B
die Sekretärin des Mannes neben sich	C
eine Verwandte des Mannes neben sich	D

7. Die blonde, sehr schöne Frau am Steuer des beigen BMW „fuhr langsam weiter, aber sie sah den Mann neben sich nicht mehr an.“ Sie sieht ihn deshalb nicht mehr an (mehrere Lösungen sind richtig),

weil sie sich wieder auf den Verkehr konzentrieren muss	A
weil sie die Hartherzigkeit des Mannes nicht erträgt	B
weil der Mann sie beleidigt hat	C
weil sie sich auf den weiteren Verlauf des Tages freut	D

8. Dass die beiden Unfallopfer sofort tot waren, erfahren wir mit Sicherheit (1 Lösung ist richtig)

zu Beginn der Geschichte	A
durch eine/n der Vorbeifahrenden	B
erst durch den Arzt	C
erst durch die Zeitungsmeldung am Schluss der Geschichte	D

9. „Alle diejenigen, die am Sonntag, dem 16.2.69, in der Zeit von 10.30 bis 11.35 die Unglücksstelle passierten, lasen am Montagmorgen die Zeitung.“ Warum taten sie das (mehrere Antworten möglich)?

10.

Sie wollten die Sportnachrichten lesen	A
Sie wollten etwas über den Unfall erfahren	B
Sie wollten wissen, ob sich die Straßenverhältnisse bessern, und lasen den Wetterbericht	C
Sie wollten lesen, was mit den Unfallopfern passiert war	D

Aufgabe 2:

Einige Personen in dem Text möchten gerne die Polizei verständigen, so zum Beispiel:

- die jungen Frau im grünen Mercedes
- der Beifahrer des Citroen 2 CV
- die blonde, sehr schöne Frau im beigen BMW
-

Wähle eine dieser drei Personen aus und verfasse einen Inneren Monolog.

Er soll zeigen, wie die Person zwischen ihrem schlechtem Gewissen und den Aussagen der anderen Autoinsassen hin- und hergerissen ist.

Schreibe 150 bis 200 Wörter.

Aufgabe 3:

Verfasse einen persönlichen Kommentar zu der Frage, warum Menschen oft wegschauen und nicht helfen; in der U-Bahn, auf der Straße, in der Schule, im Bekannten- und Freundeskreis...

Gib deinem Kommentar einen passenden und ansprechenden Titel.

Führe mindestens zwei Argumente an.

Schreibe 120 bis 150 Wörter.

Lösungsblatt: STENOGRAMM

Aufgabe 1:

- 1) B
- 2) B
- 3) Folgende Motive können angeführt werden:

Vermeidung von Scherereien mit der Polizei wegen vergessener Papiere [„so was ist nichts für das Kind“ ist wohl eher ein Vorwand]
Alle Antworten in Richtung Überforderung der Mutter; also keine Scherereien, v. a. nicht mit der Polizei; kann Unfall nicht sehen ...
Der (eventuell prominente) Mann will hier nicht angetroffen werden, will nicht in der Zeitung stehen.
Der weißhaarige Mann fürchtet Ärger mit der Polizei wegen abgefahrener Reifen.
Der jugendliche Lenker des 2 CV ist betrunken.
Der verheiratete Mann fürchtet, dass seine Frau von seiner Beziehung erfährt.

- 4) Folgende zwei Personen fühlen sich bei der Weiterfahrt am wenigsten wohl:

Die junge Frau im grünen Mercedes
Die blonde, sehr schöne Frau im beigen BMW

- 5) A, B, C
- 6) B
- 7) B, C
- 8) C
- 9) B, D

Aufgabe 2:

Der innere Monolog sollte folgende Kennzeichen aufweisen:

Ich Form
Gewissenskonflikt der monologisierenden Person
Die Überlegung, ob sie sich nicht doch durchsetzen soll und Polizei verständigen soll
Überlegungen zu dem Menschen, von dem sie bedrängt wird, untätig zu sein
Textsortenmerkmale des inneren Monologs: Sprache, Assoziationen, Gedankensprünge...

Aufgabe 3:

Eine Hilfe für die Bewertung ist der BASISKRITERIENKATALOG zur Schreibhaltung „ARGUMENTIEREN“.

In: BIFIE (Hrsg): Praxishandbuch für „Deutsch“, 5.-8. Schulstufe. Graz: Leykam, 2010, S. 32-33.
(Abrufbar auf der Homepage des BIFIE)